

Ein Arbeiter und Kulturliebhaber

Im Portrait Michael Winkelmann und die Lust an den (Drüggelner) Kunststückchen

VON THOMAS BRÜGGESTRASSE

Möhnesee. „Ich bin ein Mensch, der gerne Kultur weiergibt“, sagt Michael Winkelmann, der am heutigen Samstag 78 wurde. Der Bildhauer, Silberschmied, Jazzliebhaber und Bach-Verehrer strahlt, wenn er das sagt: „Kultur, das ist was für die Seele der Menschen. Kultur, das ist, was der Mensch braucht.“ Winkelmann strahlt immer noch, gießt Kaffee nach. Bei herrlichem Sonnenschein erzählt der Günner beim Gespräch in seinem Garten, warum er sich wieder so auf die „Drüggelner Kunststückchen“ freut. Über das Eierlegen und ehrliche, ordentliche Arbeit – ohne die Leute über den Tisch zu ziehen. Und wie er zur Stütze für Kardinal Marx wurde.

Aber zuerst die Kunststückchen: Die gibt es in wenigen Tagen zum 26. Mal. Winkelmann gehört mit zum Arbeitskreis, der das alles organisiert. „Macher“, den Begriff möchte er nicht hören. „Ich bin kein Macher“, sagt er: „Das ist ja alles ehrenamtlich, neben den ganzen anderen Dingen, die man so zu tun hat. Nein, ich habe einfach das Glück, dass ich durch meine Arbeit als Gestalter viele Leute kennenlerne. Die spricht man an – und so kommen dann auch immer wieder ganz besondere Interpreten nach Drüggelne, namhafte Leute.“

Ein wunderbarer Arbeitskreis

Die bringen dann ihre eigenen ‚Wallfahrer‘ mit. Und wenn sie die Atmosphäre erlebt haben, dann sind sie ganz begeistert. Das ist doch schön, so was...“ Die Grundidee der Familie Schulte-Drüggelne sei schließlich gewesen: „Früher war viel los auf einem großen Bauernhof, dann sollte auch heute in Drüggelne wieder viel los sein. Hat doch geklappt, wenn wir jetzt zum 26. Mal die Kunststückchen haben. Und wir haben einen wunderbaren Arbeitskreis, der das vorbereitet.“

Südwestfalen ist diesmal das Motto. Ein Motto, eine Überschrift, so etwas brauche man schließlich für eine gute Veranstaltungsreihe. Winkelmann: „Es gibt ja auch gute Leute in Südwestfalen – gute und sehr gute Musiker, bildende Künstler.“ Auf die Philharmonie Südwestfalen, darauf freue er sich schon: „Ein sehr gutes Orchester.“

Gut, „Südwestfalen“, dass sei so ein Kunstbegriff, aber irgendwie müsse man es ja begrifflich schaffen, Regionen herauszustellen. Ob er sich als „Südwestfalen“ sehe? „Nein“, lacht Winkelmann: „Eigentlich bin ich ja aus dem Ruhrgebiet – das hört man auch, sagen die Leute...“. Er

macht eine Pause. „Es ist gut, wenn man dazu steht, wo man herkommt...“.

Er kommt übrigens aus Bochum. „Da, wo alle guten Leute herkommen“, sagt er. „Scholl-Latour, Lammert, Grönemeyer...“ Die Eltern wohnten im Hattinger Land, in der „Elfringhauser Schweiz“. Die wurde Naturschutzgebiet, der Traum vom Hausbau war damit dahin. In Günne wurde die Familie schließlich fündig. „Den Kotten hier unterhalb der Hude, den haben wir als junge Menschen ausgebaut“, erzählt Winkelmann. „Wir“, das sind Michael Winkelmann und sein jüngerer Bruder Christoph, der Bildhauer. „59 sind wir hierhin gekommen, und seitdem arbeiten wir zusammen. Jeder macht Seins, aber irgendwie machen wir’s doch zusammen.“ Ob das Kunst sei? Winkelmann winkt ab: „Ach, mit dem Kunstbegriff, das ist so eine Sache. – Nein, was wir abliefern, das ist ehrliches, Handwerk, ordentlich, und ohne die Leute über den Tisch zu ziehen. Wenn überhaupt, dann sind wir Künstler oder besser noch Gestalter für den angewandten Bereich. Aber das würde ich alles nicht so überbewerten. Ob das Kunst ist oder nicht, was man so macht, das entscheiden immer andere, später, wenn man tot ist...“

Winkelmann schlägt einen großen Bogen, erzählt, dass er ja eigentlich als Kriegskind nur Volksschüler sei. Dass er sich von seinem Vater, einem tüchtigen Kupferschmied und Bildhauer, aber schon früh viel abgeschaut habe. Das half. Ein wenig Talent auch: Der Professor Schrage an der Fachhochschule in Wuppertal, der habe ihn je-



Zum Gespräch mit dem Stadtanzeiger gab’s Kaffee und eine Einladung in den Garten: Michael Winkelmann präsentierte sich als strahlender Gastgeber.

Foto: Brüggestraße

denfalls sofort angenommen: „Auch mit Volksschule“. Seit 1964 ist Michael Winkelmann im gemeinsamen Atelier mit seinem Bruder Christoph freischaffend tätig.

„Natürlich flogen uns die Aufträge nicht zu“

„Natürlich flogen uns die Aufträge nicht zu“, erinnert sich Winkelmann. Klinkenputzen? „Ja, das kenne ich auch“, sagt er. „Aber das fiel mir nicht schwer, ich bin ja ein kontaktfreudiger Mensch.“ Der ehemalige Soester Oberkreisdirektor gab einen der ersten Aufträge: Einen Silberbecher. Der

Kreis blieb treuer Kunde der Winkelmann-Brüder. Viele Aufträge der Kirche kamen hinzu, seit Winkelmann in Paderborn beim Priesterseminar Werbung für sein Atelier machte: Viele persönliche Kelche für Neu-Priester entstanden, alles Unikate. „Da war auch der Reinhard Marx dabei – für den haben wir dann auch Bischofsstab, Ring und Brustkreuz angefertigt.“

Zu dem Zeitpunkt gestalteten die Brüder aus Günne bereits ganze Kirchen aus. Mit einer ganz eigenen Handschrift. Gerne figürlich, ein wenig archaisch. „Die besten und schlässlichsten Arbeiten“, sagt Michael Winkelmann, „die findet man immer in den kleinen Dorfkirchen, weil da nicht so viele Leute mitreden und reinreden. Bei größeren Aufgaben ist man ja schon ein wenig enttäuscht, wenn Dinge durch hohe Amtsträger zerredet werden... Naja, Kunst im öffentlichen Raum – das ist immer so eine Sache...“

Besonders gelungen findet er die Arbeiten etwa in der Günner Pfarrkirche: „Man soll sich ja nicht loben, aber die Leute sagen, das ist was ganz Eigenes, Stimmiges geworden...“. Gleidorf bei Schmalleben, Oberlangen bei Lathen – bei solchen Kirchen passe alles: „Da freut man sich, wenn man wieder dahin kommt – das trägt einen...“.

Und sonst? Trägt ihn die Musik, sagt Winkelmann. Die braucht der Mensch unbedingt. Er selber sei ja ein großer Bach-Verehrer. Bach, der sei für ihn einfach der Allergrößte. Winkelmann: „Wie sagte Reger? Bach ist Anfang und Ende aller Musik – und

da hat er Recht. Bei den Kunststückchen – gut, da gibt es noch viel mehr Gutes, aber da werden wir es jetzt wieder erleben.“

Und der Jazz, schließlich seien die beiden ja auch mit der Hinterhaus-Jazzband bekannt? Winkelmann lacht: „Ja, das ist auch so eine Sache. Dabei: Mein Bruder und ich, wir haben das ja nicht gelernt, wir haben uns das alles selbst erarbeitet und haben deshalb unsere Grenzen. Wenn man dann mit anderen Leuten zusammen spielt, so wie wir mit dem Arno Fluder und den ganzen Freunden, dann entstehen da schon lustige Sachen.“ So wie etwa die Soester Jazznacht.

Jazznachmittag? Ein Selbstläufer

Oder der Jazznachmittag bei den Kunststückchen – ein Selbstläufer. Eine Idee, die an der Theke entstand. Winkelmann: „Da entstehen manchmal die besten Ideen. Da freut man sich dann hinterher drüber, wenn man so ein Ei gelegt hat, das weitergeht.“ Und die größte Freude sei eben, dass es auch heute immer wieder junge Leute gibt, die das weitertragen. Die ein Instrument in die Hand nehmen, und nicht dauernd auf ein Smartphone schauen müssen.“ Winkelmann muss lachen: „Ist doch so – oder?“

Ob er sich bei all’ seiner Fröhlichkeit auch ärgern könne? „Oh ja, das kann ich“, sagt Winkelmann sofort: „Wenn man zum Beispiel nicht mal mehr unter der Linde singen darf, ohne dass die GEMA die Hand aufhält... nein, nein, diesen ganzen Bürokratismus, den kann ich hassen.“

PFINGSTEN

26. Drüggelner Kunststückchen vom 23. bis zum 25. Mai

Kunst und Kultur im ländlichen Raum ist etwas ganz Besonderes. Abseits der großen Kulturzentren sind es engagierte Musikliebhaber, die sich mit Leidenschaft und viel Herzblut dafür einsetzen. Die die kulturelle Vielfalt stützen, Qualität schützen und Neues fördern.

Ein Zeichen dafür, wie hochwertig die kulturellen Angebote sind, die die Region hervorgebracht hat, ist die Philharmonie Südwestfalen. Die Musiker sind Botschafter der Region und offizielle Träger des Titels Landesorchester NRW. Regelmäßig gastiert das Ensemble auf den Bühnen der Bundesrepublik und im europäischen Ausland. Bei den Drüggelner Kunst-Stückchen bereiten die Musiker um Chefdirigent Charles Olivieri-Munroe gemeinsam mit der Spanierin Leticia Moreno kul-

turellen Gourmets und Genießern wunderbare Stunden.

In den Ateliers der Region entstehen faszinierende Bilder und Objekte, oft inspiriert von der reizvollen Landschaft und dem Miteinander von Mensch und Natur. Zwei namhafte Sauerländer Künstler und echte „Charakterköpfe“ präsentieren ihre Kunst denn auch in Drüggelne: Maler Udo Wollmeiner, genannt „der Alte vom Berg“, und Johannes Dröge, als „Steinflüsterer“ bekannt, bereichern das Festival mit ausgewählten Werken.

Am Ende erklingt ein musikalischer Gruß aus Sachsen ans Südsauerland: Traditionell setzen die Leipziger Blechbläser den Schlussakkord des Festivals.